Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „
Mit der Post:
Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „
Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.
Einzelne Nummern 6 kr.

# Laibacher Tagblatt.

Redaktion
Bahnhofgasse Nr. 132.
Expedition und Inseraten-Bureau:
Kongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).
Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 76. Montag, 3. April 1871. — Morgen: Isidor. 4. Jahrgang.

## Nur logisch!

Der Antrag des Wahlprüfungsausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses hinsichtlich der Wahlen des krainer Landtages ist bekannt. Er gipfelt in dem Schlusse, daß die Wahlen äußerlich und formell giltig nach der Landtagswahlordnung vorgenommen wurden, abgesehen von dem Inhalte der Adresse und des dritten Punktes der Anträge der Adreßkommission, richtiger des bezüglichen Landtagsbeschlusses.

Der Wahlprüfungsausschuß gab also selbst zu, daß die Wahl vollinhaltlich nicht giltig vorgenommen worden.

Er machte aber aus dem ersten Schlusse den Folgeschluß, daß, da die Abgeordneten nach § 16 des Grundgesetzes der Reichsvertretung an eine solche Instruktion nicht gebunden sind, die Gewählten als giltig gewählt zu betrachten seien. Das Abgeordnetenhaus stimmte diesem Antrage bei.

Ein sonderbares Konklusum.

Der Landtag beschließt: die zu wählenden Reichsrathsabgeordneten haben sich an den Inhalt der Adresse zu halten, welche dieses Grundgesetz selbst nicht anerkennt.

Der Landtag spricht da nicht Meinung und Wunsch aus, sondern er beschließt kategorisch.

Die Minorität enthält sich in Folge dieses Beschlusses der Wahl; die Wählenden stehen somit vollzählig auf dem Boden der Adresse, und wählen in diesem Sinne.

Von den Gewählten erklärt nur einer, die Wahl nicht anzunehmen, da er keine Instruktion im Sinne des Staatsgrundgesetzes annehmen könne und dürfe.

Die übrigen erklären dies nicht, nehmen also stillschweigend die Bedingung des Landtagsbeschlusses an, woran kein Zweifel sein kann, da sie ja selbst für die Adresse gestimmt haben, und somit die gesetzwidrige Absicht erwiesen ist. Ja einer derselben erklärt innerhalb des Landtages ausdrücklich, daß er unter der Forderung 3 des betreffenden Landtags-Beschlusses die Wahl annehme.

Es haben also die Gewählten: Horak, Murnik, Svetec, Graf Barbo stillschweigend und Costa ausdrücklich zugestanden, daß sie eine Instruktion vom Landtage annehmen; denn wäre dies bei ersteren nicht der Fall gewesen, so hätten sie es nach dem Vorangegangenen erklären müssen, aus rechtlichen und moralischen Gründen, aus letzteren, weil sie ja im Gegentheile ihre Vollmachtgeber wissentlich täuschen mußten.

Der Landtag, der die Wahl nicht blos auf Grundlage der Landesordnung, sondern auch auf Grund des giltigen, vom Landtage angenommenen und längere Zeit praktisch in seiner Sfäre ausgeübten, ja von seinen Mandanten, worunter auch Herr Svetec und, wenn wir nicht irren, Graf Barbo waren, mitbeschlossenen Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vorzunehmen hatte, handelte demnach durch Instruktionsertheilung demselben schon seinem Geiste nach entgegen, denn wenn die Abgeordneten keine Instruktion anzunehmen haben, hat der Landtag ihnen auch keine zu geben. Die betreffenden Gewählten haben ebenfalls faktisch diesem Grundgesetze bei der Annahme der Wahl und bei der Wahlausübung entgegen gehandelt; folglich ist ihre Wahl ungiltig.

Wenn aber die Majorität des Abgeordnetenhauses so undelikat und den parlamentarischen Regeln nicht entsprechend hätte denken wollen, daß jene oben genannten Gewählten, welche die Annahme der Instruktion nicht ausdrücklich erklärten, von vornherein auf Täuschung ihrer Wähler bedacht waren, so hätte sie wenigstens die Wahl Costa's als ungiltig erklären müssen.

So aber mag das Abgeordnetenhaus vielleicht (?) politisch gehandelt haben, sicher aber nicht logisch. Und politisch? auch das nicht, denn abgesehen von allem andern, was hier zu bedenken wäre, muß schon ein Grundsatz hoch gehalten werden, auch im parlamentarischen Leben, der der strengen, objektiven Ehrlichkeit und der konsequenten thatsächlichen Gesetzesachtung.

## Dank an die deutschen Stammesbrüder!

Die freikonservative Fraktion des deutschen Reichsrathes hat in dessen letzter Sitzung am Samstag eine Resolution beantragt, deren begeisterte Annahme wohl ohne allen Zweifel ist. Die Resolution besagt: Der Reichstag gedenke der thatkräftigen Unterstützung und liebevollen Hilfe, welche die Deutschen in benachbarten Staaten wie in den fernsten Ländern dem gemeinsamen Vaterlande bewiesen. Namens des zum Reiche vereinigten deutschen Volkes spricht der Reichstag den Dank allen Stammesgenossen aus, deren oft unter Gefahren und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erhebung stärkte, den Schritt der siegreichen Heere beflügelte, die Opfer milderte und zur Heilung der geschlagenen Wunden beitrug.

Die „deutsche Reichspartei", wie sich die obige Fraktion nennt, hat Recht mit ihrem Antrage. Als Napoleon, unterstützt von dem Geschrei derselben Pariser, die jetzt vor einer handvoll Banditen zittern, Deutschland überfiel, als Gramont von der Tribüne herab Deutschland zu beleidigen wagte, da schlugen überall auf dem ganzen Erdenrund die deutschen Herzen warm und kräftig für das stammverwandte Reich, für das Mutterland, an das tausend Fäden

## Feuilleton.

### Theater.

Die Theatersaison, die vorgestern zu Ende ging, hatte von allem Anfang mit einer Menge von Hindernissen zu kämpfen und in Anbetracht der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, konnten wir noch zufrieden sein, daß sie überhaupt und wie sie zu Ende geführt wurde.

Unsere leidigen Theaterverhältnisse hatten es mit sich gebracht, daß in Folge der vorjährigen Ausschreibung des Theaters sich nur sehr wenige Bewerber gefunden hatten, die theils unerfüllbare Ansprüche stellten, theils völlig ungenügende Garantien boten. So wurde die Direktion endlich zu sehr vorgerückter Zeit an die Herren Lafontaine und Konderla vergeben. Diesen gelang es zwar noch, ein ziemlich tüchtiges Personale zusammenzustellen, allein die geringen finanziellen Mittel, über welche die Direktion verfügte, der insbesondere in Betreff der Oper mangelhafte Fundus, die hohen Gagen und Spielhonorare, die bei den in der letzten Stunde abgeschlossenen Engagements bewilligt werden mußten, und der meist nur mittelmäßige Theaterbesuch verhinderten ein Prosperiren des Unternehmens und Ende November war es nahe daran, daß dasselbe völlig in die Brüche gegangen wäre.

Da legte sich das Theaterkomitee ins Mittel, Es gelang ihm, Dank der wirklich bedeutenden Opferwilligkeit der Logenbesitzer und anderer Theaterfreunde, noch eine Nachtragssubskription mit bedeutendem Erfolge einzuleiten; und durch zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Geldmittel und eine sorgfältige und einsichtige Kontrole des ganzen Geschäftes wurde es möglich, dasselbe wieder auf die Beine zu bringen und die Saison in anständiger Art zu Ende zu führen. Hier muß in hervorragender Weise der Verdienste des Herrn Ferdinand Mahr gedacht werden, welche dieser während der abgelaufenen Saison als Obmann des Theaterkomitee's sich in reichstem Maße erworben hat. Derselbe hatte sowohl bei der Durchführung der Subskriptionen, namentlich aber später, als die ganze Geldgebahrung in seinen Händen ruhte und er auch in anderer Beziehung die Leitung des Geschäftes im Auge behalten mußte, einen so rastlosen Eifer, eine solche Umsicht, und Ausdauer entfaltet, daß wir es unumwunden aussprechen dürfen, daß der Bestand des Theaters bis ans Ende der Saison zum größten Theile ihm zu danken ist. Alle Theaterfreunde sind ihm in hohem Grade verpflichtet, und nur wem eine genauere Einsicht der Verhältnisse gestattet war, der vermag die Opfer an Zeit und Mühe vollständig zu würdigen, die Herr Mahr während dieses Winter in dieser Beziehung gebracht hat.

Die einzelnen Mitglieder anbelangend, die in der verflossenen Saison an unserer Bühne beschäftigt war, wollen wir vor allem der Opernkräfte erwähnen die bis Mitte Dezember v. J. engagirt waren. In Frau Frankenberg und Herrn Lafontaine hatten wir zwei Künstler kennen gelernt, wie solche unser Theater schon lange nicht besessen; auch Fräulein Voigt und Herr Eisenbach waren brauchbare Akquisitionen. Weniger an ihrem Platze standen Fräulein Schwarz und Herr Nowotny. Im ganzen war es immerhin sehr zu bedauern, daß die Oper aufgelassen werden mußte, da uns namentlich einzelne der genannten Sänger und Sängerinnen sicher manchen Genuß bereitet hätten.

Sehr tüchtige Kräfte waren für die Operette beisammen. Frau Paulmann in erster Linie, neben ihr Fräulein Bingat, dann die Herren Rüdinger und Stainl boten auf diesem Gebiete ein Ensemble, wie wir es besser schon lange

sie knüpfen. Die Deutschen in Oesterreich zumal — bemerkt das „W. Tgbl." — die mancherlei Unbill für ihre Gesinnung getragen, denen zum Verbrechen angerechnet wird, wessen sich Czeche und Slovene als Tugend rühmen darf, sie dürfen den Dank ihrer Stammesgenossen mit ernster Genugthuung entgegennehmen, sie haben ihn verdient. In dieser Genugthuung liegt nichts, was der Pflicht gegen Oesterreich widerstrebte, die großen Ereignisse draußen im Reich stählen und stärken uns nur zum Kampf um ein Oesterreich, wie wir es verstehen.

## Aus Frankreich.

Wie mehrere Anzeichen schließen lassen, gibt es dermalen in Paris zwei Regierungen, die untereinander nicht die größte Eintracht pflegen, sich vielmehr das Leben gegenseitig so viel als möglich verbittern. Bei Gelegenheit der Kommunalwahlen erklärte das Zentralkomitee, daß es von dem Schauplatze verschwinden und dem neuen Munizipalrathe die Regierungsgeschäfte überlassen müsse. Thatsächlich aber stellte das Zentralkomitee seine Thätigkeit nicht ein, sondern fuhr fort, neben der freien Kommune die Nationalgarden zu beherrschen, dekretirte unter dem Namen Subkomitee dies und jenes und behielt somit den Hebel des Revolutionsinstrumentes in der Hand. Nichts leichter als ein Zwiespalt im Schoße des Munizipiums, wo eine den Rothen zuwiderlaufende Strömung bereits so stark sichtbar wurde, daß man den Antrag stellte, die gemäßigten Munizipalräthe in den Anklagestand zu versetzen. Eine derartige Spaltung käme der Versailler Regierung zugute, sobald sie den günstigen Augenblick auszunutzen versteht. Wenn jedoch die Radikalen doppelt stark aus dem Zwiste hervorgingen, so wäre dies von den bedenklichsten Folgen begleitet, da sich schon jetzt die Tendenzen derselben in einer Art geoffenbart, die das schlimmste befürchten läßt. Sie terrorisiren die anderen Parteien, daß es einem Konvente Ehre machte; wer ihre Handlungen nicht gutheißt, wird verurtheilt, wer es wagt, die Sprache der Vernunft zu sprechen, wird als Vaterlandsverräther bezeichnet, da werden Journale sequestrirt, Bankhäuser gebrandschatzt, Hausdurchsuchungen angestellt und was noch mehr den Beginn einer Schreckensherrschaft charakterisirt.

Der Bruder des aus der Affaire Peter Bonaparte bekannten Fonvielle wurde seiner in der „Times" erschienenen Berichte wegen, die der Kommune allerdings nicht sehr hold sind, zum Tode verurtheilt, die gemäßigten Journale dürfen die Baumeile nicht passiren und von den Provinzen keine Blätter nach Paris gelangen. Bei alledem hat aber die Regierung weder die Macht noch den Willen, den Pöbel zu zähmen, dessen kurzes Lynchverfahren täglich neue Opfer fordert.

Nach den letzten Berichten aus Paris erließ die Kommune am 30. v. M. eine Proklamation, worin sie von den Bürgern Vertrauen fordert, um die geschaffenen Institutionen zu sichern. Das Komitee habe Duval ermächtigt, Hausdurchsuchungen anzustellen und diejenigen zu überwachen, welche der Kommune feindlich gesinnt. In fünf Versicherungsgesellschaften seien unter dem Vorwande, daß man daselbst deponirte Gelder des Exkaisers vermuthe, Siegel angelegt worden und man fürchte, daß die Kommune alle Wechsel zu annulliren beabsichtige. Die Stadt biete einen betrübenden Anblick, die Bewegung in den Straßen habe bedeutend abgenommen, die Kaffeehäuser und Kaufläden seien geschlossen. Die Nationalgarden befestigen die Place Vendome.

Aus Versailles sind Nachrichten von besonderer Wichtigkeit nicht eingelaufen und wäre nur zu erwähnen, daß 8000 Bretons unter dem Oberst Charette eingetroffen sind, denen wohl bald auch die Vendeer mit ihrem weißen Banner der heiligen Jungfrau folgen werden. — Die von Favre angesuchte Bewilligung, die für Paris bestimmte Besatzung verdoppeln zu dürfen, wurde auch von Bismarck zugestanden.

In den Provinzen scheint die Ruhe noch immer nicht vollständig hergestellt zu sein und erweisen sich die betreffenden Depeschen Thiers' als falsch, da sowohl Marseille als St. Etienne noch nicht pazifizirt sind. (Tr. Ztg.)

* * *

Das „Wr. Tgbl." urtheilt über die Zustände in Paris folgendermaßen: Der Terrorismus beherrscht Paris ebenso unbedingt, ebenso vollständig in der Ausdehnung, ebenso grauenerregend in der Wirkung wie 1793. Das Wort Guillotine ist in jedermanns Munde, niemand ist mehr seines Lebens sicher. Willkürliche Verhaftung und kontumazirende Todesurtheile häufen sich, der Meuchelmord blüht. Die anständigen Leute zittern, die Bösewichter triumfiren. Die Hungersnoth mit allen ihren Schrecken hebt drohend das Haupt, niemand ist da, der Arbeit gibt und nimmt, die Paläste stehen leer und den Eigenthümern der Hütten bangt vor ihren Insassen. Die Post hat theilweise aufgehört zu funktioniren, der Eisenbahndienst ist unterbrochen, die Börse will nach Versailles flüchten. Dagegen ist die Sittenpolizei aufgehoben und sind die Prostituirten von jeder Kontrole befreit worden. Den Bankiers preßt man Geld ab und die Sicherheitsgesellschaften werden bestohlen. Die Gesellschaft löst sich auf. Nie ist Hochmuth so vor dem Fall gekommen, nie ist Eitelkeit so bestraft worden. Das Schicksal von Tirus, Karthago, von Babilon und Jerusalem erneuert sich unter den Augen des staunenden schauernden neunzehnten Jahrhunderts. Welche Lehre für die Völker, welche Warnung für die Machthaber!

* * *

Die Kommune hat Lefrançais zum Präsidenten, Rignault und Ferray zu Sekretären, Bergeret und Duval zu Beisitzern gewählt. Die Sitzungen werden nicht öffentlich sein. Das Deputirtenmandat für die Assemblee ist mit dem Mandate eines Mitgliedes der Kommune nicht vereinbar.

In Anbetracht, daß das Banner der Kommune jenes der allgemeinen Republik ist, beantragt die Kommission die Zulassung von Ausländern in die Kommune.

Es wurden zehn Kommissionen für die Erledigung der öffentlichen Angelegenheiten gewählt, und zwar: 1. die Exekutiv-Kommission, 2. Kommission für die militärischen Angelegenheiten, 3. Verpflegs-Kommission, 4. Finanz-Kommission, 5. Justiz-Kommission, 6. Kommission für die allgemeine Sicherheit, 7. für Arbeit, Industrie und Handel, 8. für den öffentlichen Dienst, 9. für die auswärtigen Beziehungen, 10. Unterrichts-Kommission. Der Unterricht wird unentgeltlich, obligatorisch und ausschließlich von weltlichen Lehrern geleitet sein.

## Politische Rundschau.

**Laibach,** 2. April.

Im Abgeordnetenhause fand Samstag die Debatte über das Rekrutengesetz statt. Rechbauer entwickelte den Antrag der Ausschußmajorität auf Vertagung, bis die Regierung die angekündigten staatsrechtlichen Vorlagen eingebracht habe. Lasser befürwortete den Antrag der Ausschußminorität auf sofortige Berathung des Gesetzes. Nachdem der Ministerpräsident den Vorwurf der Verfassungsgefährdung zurückgewiesen, sich auf die abgegebenen deutlichen Erklärungen bezogen, wird der Vertagungsantrag abgelehnt. In der Spezialdebatte beantragte Lasser die Bewilligung der von der Regierung geforderten Rekrutenziffer, jedoch mit modifizirter Stilisirung. Nachdem der Ministerpräsident darauf hingewiesen, daß der Reichsrath sich durch die Ausgleichsgesetze des Rechtes der Abänderung der Kontingentsziffer für zehn Jahre begeben, und sich entschieden gegen jede Kontingents-Herabminderung ausgesprochen, wurde die Annahme des Regierungsantrages, eventuell des Lasser'schen Antrages empfohlen, und letzterer nach Ablehnung des mit dem Regierungsantrag gleichlautenden Minoritätsantrages mit großer Majorität angenommen. Hierauf wurde das ganze Gesetz in dritter Lesung mit allen vom Ausschusse beantragten Resolutionen angenommen. Nächste Sitzung am 18. April.

---

nicht gehabt hatten. Auch in der Posse gab es in Folge dessen viele recht gelungene Aufführungen. Hier war eigentlich Herrn Stainl's stärkste Seite, während Fräulein Paulmann als Lokalsängerin, wie in der Operette in gleicher Weise exzellirte.

Für das Schau- und Lustspiel gab es einzelne ganz tüchtige Künstler, allein es fehlte doch an der hinlänglichen Zahl wirklich brauchbarer Kräfte und ein vollkommenes Zusammenspiel war die ganze Zeit über nicht zu erreichen. Vor allem fehlte es an einer jüngeren weiblichen Schauspielerin, die es verstanden hätte, bedeutendere Leistungen zu bieten. Mindestens ein solcher Magnet ist aber selbst für eine Provinzbühne unerläßlich. Fräulein Maugsch war nicht ohne Talent; Fräulein Mitscherling hatte einen bescheidenen Rollenkreis, den sie allerliebst ausfüllte (für größere Aufgaben bietet ihr eine ungemein störende Unkorrektheit der Aussprache vorderhand schon ein Hinderniß); in Fräulein Groß lernten wir eine begabte, fleißige Anfängerin kennen, die sich auch an schwierigere Rollen mit Erfolg wagen dürfte, — aber keine der Genannten konnte als eine wahrhaft stützende Kraft für dieses Genre bezeichnet werden. Frau Mitscherling war eine fleißige, verwendbare Schauspielerin, auch Frau Stainl in einzelnen Partien gerne gesehen.

Unter dem Herrenpersonale war Herr Richter eine hervorragende Kraft. Als vorzüglicher Charakterdarsteller, als fleißiger, geschickter Regisseur und als ein Mitglied der Gesellschaft, das auch außer seinem Fache sehr brauchbar und stets bereit war, zum Gelingen des Ganzen beizutragen, erwarb er sich vielfache Verdienste. Nach ihm muß Herr Puls genannt werden, ein simpathischer, strebsamer, besonders in den Liebhaberrollen ernster Art sehr beliebter Schauspieler. Herr Burmeister war ein begabter, verständnißvoller Darsteller für das ältere Fach; Herr Stubel lieferte auf dem Felde der derben Naturburschen und Bonvivants einige gelungene Leistungen, für Rollen feineren Kalibers aber fehlte es ihm an Fleiß und Geschick. Die Herren Raster, Schlesinger und Schößler ließen es an gutem Willen niemals fehlen und an Bereitwilligkeit, da auszuhelfen, wo man ihrer bedurfte.

Wie mehr oder weniger alljährlich, so waren die Leistungen des Chors auch in der abgelaufenen Saison häufig die schwächste Seite der Vorstellungen; auch das Orchester ließ oftmals mehr, als wir hier gewohnt sind, zu wünschen übrig. Ob Herrn Kapellmeister Floderer hiebei eine Schuld trifft, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls erreichte er nicht seinen mehrjährigen Vorgänger Herrn Müller, der es wenigstens durch rastlosen Eifer dahin brachte, mit den vorhandenen Kräften die bestmöglichsten Leistungen zu erzielen.

Die ursprüngliche Gesellschaft blieb in ihrer Vollständigkeit bis Mitte Dezember beisammen, um welche Zeit das Operupersonale entlassen werden mußte. In dieser ersten Hälfte der Saison wurden zwanzig Opernvorstellungen gegeben und hiebei neun verschiedene Opern zur Aufführung gebracht. Die Opern, welche ziemlich am besten in Szene gingen, waren „Martha", „Ernani" und „Das Nachtlager in Granada".

Entsprechend den schon früher hervorgehobenen Vorzügen der einzelnen Mitglieder bildeten die Operettenaufführungen den Glanzpunkt der vergangenen Saison und es wurde hier auch eine höchst anerkennenswerthe Mannigfaltigkeit des Repertoirs entwickelt. Es wurden nicht nur alle von früher bekannten und beliebten Stücke dieses Genres gegeben, so: „Schöne Helena", „Die Großherzogin von Gerolstein", „Blaubart", „Pensionot", „Die schönen Weiber von Georgien", „Schöne Galathea" u. s. w.

In Bezug auf ein gemeinsames Einschreiten deutscher und französischer Streitkräfte gegen Paris bemerkt eine halboffiziöse Korrespondenz aus Berlin vom 29. März, daß keine Konvention für diesen Fall abgeschlossen sei. Man hält seitens der deutschen Regierung trotz allem die Militärmacht Frankreichs, welche namentlich durch die Rückkehr der Offiziere aus der Gefangenschaft eine genügende Organisation erhält, für vollkommen ausreichend, den Aufstand in der Hauptstadt zu bewältigen. Man lege daher in Berlin — wie die Korrespondenz weiter ausführt — wenig Gewicht auf die Drohungen des Proletarierregimentes in Paris. Eine Auflösung der Nationalversammlung in Versailles würde nur durch eine Sprengung derselben zu erreichen sein. Ein solcher militärischer Koup könne aber nur durch eine regelmäßige Armee und nicht durch die undiszipliniirten Haufen der Nationalgarde gegen die Truppen Vinoy's ausgeführt werden.

Während ein Londoner Telegramm am Samstag meldete, Thiers habe 500 Millionen der Kriegskosten bezahlt und die Pariser Forts gingen demnach in französische Hände über, weiß ein Versailler Telegramm vom 31. nur zu melden, daß die französische Regierung am Tage vorher in Rouen 5 Millionen bezahlte und versprochen habe, weitere siebenundzwanzig Millionen demnächst zu zahlen; sie motivirte die Verzögerung des Restes von dreiundzwanzig Millionen durch die Revolte in Paris; die erste stipulirte Kriegsentschädigungsrate beträgt nämlich 75 Millionen.

Falls die Unruhen über Paris hinausgreifen, ist bereits angeordnet worden, in den von den Deutschen besetzten Landestheilen den Belagerungszustand nach französischen Gesetzen, mit den durch die Umstände gebotenen Aenderungen, zu erklären. Die Machtbefugnisse der deutschen Truppen sollen dadurch in keiner Weise alterirt werden.

Die Brüsseler Konferenz soll keine Sitzungen mehr halten. Man will die Verhandlungen schriftlich führen, um Kontroversen zu vermeiden, während die Fragen der Grenzregulirung und der Handelsinteressen durch Spezialdelegirte erledigt werden sollen. Die Ursachen dieses von dem Herkömmlichen so sehr abweichenden Verfahrens sind nicht wohl erklärlich; vielleicht sind sie mit der gestrigen Meldung aus Brüssel in Verbindung zu bringen, nach welcher Bande (der franz. Vertreter) gar keine Lust zeige, die Verhandlungen zu beschleunigen, da wider sein Erwarten Deutschland entschlossen ist, den Präliminarien strikten Nachdruck zu geben.

Die „Gazetta d'Italia" bringt folgende Enthüllung: Es besteht zwischen Preußen und Rußland thatsächlich ein Uebereinkommen noch für das laufende Jahr, nach welchem, ebenso wie Rußland sich verpflichtet hatte, während des französischen Krieges jede fremde Theilnahme zu verhindern, jetzt Preußen die Verpflichtung habe, bei einem etwaigen Kriege zwischen Oesterreich und Rußland die Theilnahme jeder anderen Macht hintanzuhalten. Den Vorwand zu einem Kriege würde Galizien bieten, von dessen etwa erweiterter Autonomie Rußland für seine polnischen Landestheile nachtheilige Einwirkungen fürchtet. Das Blatt gibt diese Nachricht unter allem Vorbehalt.

Man will — so wird dem „Wr. Tgbl." aus Konstantinopel berichtet — dort unzweideutige Simptome haben, daß Rußland in den Fürstenthümern schüre, und setzt neuestens wieder großes Mißtrauen in die russischen Plane bezüglich des Orients. Es ist zweifelhaft, ob die Pforte einem etwaigen Begehren, russische Schiffe die Dardanellen passiren zu lassen, Folge geben wird.

## Zur Tagesgeschichte.

— Der Verkauf von Militärpferden soll Angesichts der Ereignisse in Rumänien sistirt werden.

— Der König von Baiern läßt in Berlin um die Hand einer preußischen Prinzessin werben. So wollen Münchener Nachrichten wissen. In dortigen Hofkreisen versichert man, der König werde sich nach der Rückkehr seines Abgesandten persönlich nach Berlin begeben

— Beneidenswerthe Finanzzustände. Ueber die Gestaltung der preußischen Finanzen im Jahre 1870 bemerkt die „Provinzial-Korrespondenz": „Die Abschlüsse, wie sie von allen Kassen des Landes nunmehr vorliegen, ergeben als Gesammt-Resultat für das Jahr 1870 einen Netto-Ueberschuß von zirka sechs Millionen Thalern. Es ist außer allem Zweifel, daß ein solches Ergebniß nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht der Krieg in so überaus glücklicher Weise geführt worden wäre. Aber daß überhaupt ein Jahr, in welchem das Land in einen so schweren Krieg verwickelt war, einen so günstigen finanziellen Abschluß aufweisen kann, ist ein sicherer und erfreulicher Beweis dafür, daß das Finanzwesen und das gesammte wirthschaftliche Leben auf gesunden und festen Grundlagen ruhen.

— Die „Berliner Montagszeitung" bringt folgendes Scherztelegramm: London, 28. März. In einer heute stattgehabten Versammlung hochstehender Staatsmänner wurde über die Frage verhandelt: „Ob England den Aufständischen in Paris oder der Regierung in Versailles Waffen liefern solle?" Das Resultat war nach äußerst kurzer Berathung: Beiden.

— Die Mitglieder der nach Berlin gegangenen Elsässer Deputation haben sich über den Erfolg ihrer Mission sehr befriedigt geäußert. Sie sprachen sich entschieden gegen die Pariser Bewegung aus und ließen nicht verkennen, daß sie froh wären, der Aera der französischen Revolution entgangen zu sein.

— Die deutsche Universität in Straßburg soll am 18. Oktober d. J., dem Jahrestag der Schlacht von Leipzig, definitiv eröffnet werden.

— Die „Französische Korrespondenz" schreibt: Herr Lullier war nur zwei Tage lang Kommandant der Nationalgarde. Einer der unmäßigsten Absinthtrinker von Paris, kam er eines Abends in schwerem Rausch auf das Stadthaus, gerieth in einen Streit mit dem Zentralkomitee und warf dem Bürger Assy einen Sessel an den Kopf. In Folge dessen wurde er von seinen Funktionen enthoben, und sein Name figurirt auch nicht mehr unter den Manifesten des Komitee's.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Lokal-Chronik.

— (Ernennung.) Der Justizminister hat den Adjunkten des Landesgerichtes Laibach Johann Wenzowsky zum Bezirksrichter in Idria ernannt.

— (Das heutige Konzert) der filharmonischen Gesellschaft dürfte sich zu einem der besten der Saison gestalten. Wir hatten gestern Gelegenheit, einer Probe beizuwohnen und glauben versichern zu können, daß die Aufführung des ausgewählten Programms würdig sein und uns ein hoher musikalischer Genuß geboten werden wird.

— (Kein Falschmünzer!) Gestern Abend erzählte man sich, in einem Gasthause hier sei ein Falschmünzer verhaftet worden, den man bei der Ausgabe falscher Banknoten ertappt habe. Wie wir verläßlich erfahren, reduzirt sich die Geschichte auf folgendes: Ein bäuerisch gekleideter Mensch zahlte im Gasthause die gemachte Zeche und legte darnach ein in Form der Banknoten hergestelltes Räucherpapier oder eine derartige Empfehlungskarte mit den Worten auf den Tisch: „Das möcht' ich auch gern wechseln, aber es gibt niemand was dafür; es ist nicht zwei Kreuzer werth!" Ein anderer Gast, der diesem Vorgang beigewohnt hatte, vermuthete wahrscheinlich einen Falschmünzer in dem Bauern und schickte um einen Wachmann, der dann auch nach einigem Zögern den angeblichen Falschmünzer mitführte.

— (Von Dr. Razlags slovenischem Rechtsfreund „Pravnik slovenski") ist soeben die 7. und 8. Doppelnummer erschienen. Trotz der bedeutenden Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens geben die bisher erschienenen Nummern von der Sorgfalt des Herrn Redakteurs in der Auswahl und Behandlung des Stoffes ein rühmliches Zeugniß. Sowohl der Rechtsfreund als der Administrativbeamte findet manche schätzbare Andeutung für minder kostspielige Rechtspflege und zur Vereinfachung der Administration. Allen jenen, die nicht Gelegenheit hatten, sich in der slovenischen Amtirung auszubilden, wird mit dem „Pravnik" auch in sprachlicher Beziehung ein sehr erwünschtes Bildungsmittel geboten. Die vorliegende Nummer enthält: die Fortsetzung einer Abhandlung über die Advokatur und über die schwere körperliche Verletzung, Bemerkungen zum Wehrgesetz u. m. a. kleinere Artikel.

— (Die Bühnenvorstellung der Zöglinge des Institutes Waldherr) vereinigte gestern im Rittersaale des deutschen Ordenshauses ein äußerst distinguirtes Publikum. Es mochten wohl über 500 Zuhörer erschienen sein und lange vor Beginn war der große Saal dicht gefüllt. Die einzelnen Abtheilungen des Programms wurden in exaktester Weise vorgeführt und fanden sämmtlich den lebhaftesten Beifall. Wenn wir die Mannigfaltigkeit und die Fülle des Gebotenen in Betracht ziehen (es gelangten die große Szene aus dem 3. Akte von „Wilhelm Tell," eine Operette „Die Zaubergeige", eine Posse „Hinüber

---

sondern auch eine Reihe der besten Novitäten, wie „Perichole", „Freigeister", „Coscoletto", „Pariser Leben" u. a. vorgeführt. Auch gelungene Possenaufführungen boten manch heiteren Abend.

Ueberhaupt kann man der Direktion das Zeugniß nicht versagen, daß dieselbe stets bemüht war, die möglichste Abwechslung ins Repertoire zu bringen und durch zahlreiche Aufführungen neuer Stücke, die Theaterlust rege zu halten. Wenn ihr dies leider nicht im erwünschten Maße gelang, so waren theils eine Menge unangenehmer Zwischenfälle daran Schuld, mit denen die Direktion zu kämpfen hatte (wir erinnern nur an das plötzliche Verschwinden der Herren Kömmle und Raul, an die Krankheit des Frl. Fontaine und des Herrn Puls), theils ein wirklich ungerechtfertigter Mangel an Theilnahme seitens des Publikums, das mehrere sehr gute Novitäten fast unbeachtet vorübergehen ließ, theils endlich, daß eben im Lust- und Schauspiel nicht genug bedeutende Kräfte vorhanden waren und das Ensemble nur sehr selten die nothwendige Rundung und Präzision zeigte. Doch wäre es ungerecht, zu verschweigen, daß wir auch auf diesem Felde vieles gelungene zu hören bekamen und daß auch schwerere und ernstere Stücke mitunter eine ganz befriedigende Darstellung fanden. Ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, erinnern wir diesfalls nur an die Aufführungen von „Deborah," „Waise aus Lowood," „Uriel Akosta," „Pfarrer von Kirchfeld," oder andererseits wieder an „Anna Liese," „Des Nächsten Hausfrau," „Engel" u. s. w., die billigen Ansprüchen durchaus genügten.

Als Zugstücke von einigermaßen ausgiebigem Kassenerfolge bewährten sich nur sehr wenige; am meisten Anklang fanden „Der Pfarrer von Kirchfeld" und „Pariser Leben," und selbst diese beiden Stücke konnten nur je fünfmal gegeben werden. Den meisten Zuspruch aber fanden die Vorstellungen der Rapposchen Gesellschaft, die das Theater acht Abende hindurch bis an die Decke füllten; auch die Produktionen der Japanesen und der französischen Sängergesellschaft waren sehr gut besucht.

So war es, in flüchtigen Umrissen skizzirt, mit der abgelaufenen Saison beschaffen. Und die nächste? Leider können auch wir heute hierüber nur die Worte aus der letzten Vorstellung am Samstag wiederholen: „Nichts näheres bekannt." In wenigen Tagen dürfte indeß das Theaterkomitee eine Versammlung behufs Rechnunglegung über die beiden letzten Subskriptionen zusammenberufen. Vielleicht erfahren wir etwas Trostreiches über das künftige Schicksal unseres Theaters und finden dann wohl Gelegenheit, über diese wichtige Frage weiter zu sprechen.

— herüber", eine Reihe lebender Bilder und mehrere ganz vortrefflich gesungene Chöre zur Aufführung), so müssen diese Leistungen mit so jugendlichen Kräften wirklich als in höchstem Grade anerkennenswerth bezeichnet werden. Wir müssen darauf verzichten die jungen Künstler, die sich gestern in Gesang, Rede und Bild so wacker hielten, alle einzeln zu würdigen und wollen nur des kleinen Paulmann erwähnen, der ein geradezu eminentes Talent für dieses Fach an den Tag legte, und als Schauspieler wie als Sänger eine solche Auffassung und Routine entwickelte, wie sie bei einem Knaben dieses Alters schwerlich bald zu finden sein werden. Die Ausstattung und Inszenesetzung sämmtlicher Pießen war ebenso zweckmäßig als geschmackvoll, und der Herr Institutsvorsteher Waldherr verdient für das gelungene Arrangement der ganzen Vorstellung das aufrichtigste Lob. Er kann versichert sein, daß alle Geladenen in hohem Grade befriedigt waren und daß eine Wiederholung solcher Aufführungen in angemessenen Zwischenräumen sich gewiß stets des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hätte.

— (Pernhart †.) Die „Klagenfurter Ztg." bringt eine Trauernachricht, nicht allein für Kärnten, sondern für viele Natur- und Kunstfreunde außerhalb Kärntens. Am 30. März Nachts ½12 Uhr verschied der in weiten Kreisen bekannte Landschaftsmaler Markus Pernhart nach einem längeren schmerzvollen Leiden im 49. Lebensjahre. Er war in der Gemeinde Tellerberg in Kärnten 1822 geboren und bildete sich durch Unterstützung des kunstsinnigen Eduard v. Moro in der Malerei aus; die Zahl seiner Werke ist eine enorme. Eine Spezialität war Pernhart als Panoramamaler, er malte an 20 Panoramen, darunter in Krain jene vom Stou, Triglav, Großkahlenberg; das großartigste ist jenes vom Großglockner (12 Klafter Länge), für welches er 9 Besteigungen machte. Am Stou zog er sich nach seiner eigenen Aussage durch eine Quetschung das Leiden zu, dem er erlag.

## Eingesendet.


Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Mediziniren.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizine Josef Viszlay.

Szeleveny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medikamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barrys Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener Josef Viszlay, Arzt.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.


## Witterung.

Laibach, 3. April.

Kaltes Wetter anhaltend. Gestern Nachmittag sonnig, heute trübe. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1.6°; Nachm. 2 Uhr + 7.0° R. Schwacher Nordwest. Wolkenzug aus Süd. Barometer im Fallen 324.98'''. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 2.5°, um 3.4°, das gestrige + 3.6°, um 2.6° unter dem Normale. Der Niederschlag von heute Nachts 0.30'''.

## Angekommene Fremde.

Am 2. April

**Stadt Wien** Zurhalek, Kaufm., Töplitz. — Scherz, Kaufm., Graz. — Ritscher, Kaufm., Graz. — Zippe, Private, Triest.

**Elefant** Obreza, Zirkniz — Legan, Kronau. — Gasparo Anton und Josef, Triest. Bidusso, Triest. — Stalitz, Agent, Triest. — Kette, Besitzer, Oberlaibach. —

**Baierischer Hof.** Geischeg, Zwischenwässern. — Benedettich Gustav und Josef, Triest, — Adamek, Triest.

## Verstorbene.

Den 1. April. Dem Martin Mesner, Maurer, seine Stieftochter Agnes Wohinz, alt 17 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 45 am Tifus. — Dem Herrn Franz Xav Souvan, bürgerl. Handelsmann, sein Sohn Franz Xaver, als 5 Jahre, in der Stadt Nr. 260 am Kroup in Folge der Masern. — Johann Turk, Schuster, alt 26 Jahre, in der Stadt Nr. 1 am Stickflusse in Folge des Erhenkens. — Dem Herrn Andreas Kremzer, Bäckermeister, seine Gattin Maria, alt 27 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 39 an der Lungentuberkulose.

Den 2. April. Der Frau Margaretha Schokliziß, Hubenbesitzerswitwe, ihr Sohn Anton, Schüler der 4. Gymnasialklasse, alt 17 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 143 an der Lungenlähmung.

Anmerkung. Im Monate März 1871 sind 96 Personen gestorben, unter diesen waren 59 männlichen und 37 weiblichen Geschlechtes.

## Verlosung.

(Kredit-Lose.) Bei der am 1. April d. J. stattgefundenen Ziehung der Kredit-Lose wurden nachstehende Serien gehoben: 126 512 677 1374 1438 1547 1569 1699 1612 1818 1966 2441 3259 3328 4004. Gewinnste: Serie 4004 Nr. 60 gewinnt 200.000 fl., S. 32.9 Nr. 86 gew. 40.000 fl., S. 4004 Nr. 29 gew. 20.000 fl., S. 1438 Nr. 32 gew. 5000 fl., S. 3328 Nr. 30 gew. 5000 fl., S. 126 Nr. 56 gew. 2000 fl., S. 3328 Nr. 86 gew. 2000 fl., S. 1438 Nr. 67 gew. 1500 fl., S. 1547 Nr. 30 gew. 1500 fl., S. 1569 Nr. 39 gew. 1500 fl., S. 1438 Nr. 61 gew. 1000 fl., S. 2441 Nr. 75 gew. 1000 fl., S. 1569 Nr. 52 gew. 1000 fl., S. 1966 Nr. 88 gew. 1000 fl. S. 677 Nr. 35 gew. 1000 fl., S. 126 Nr. 71 gew. 1000 fl., S. 1569 Nr. 41 gew. 1000 fl., S. 1612 Nr. 79 gew. 1000 fl., S. 1699 Nr. 53 gew. 400 fl.

## Lottoziehung vom 1. April.

Triest: 80 3 56 87 19.

## Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.")

**Bordeaux, 2. April. (Offiziell.) In ganz Frankreich, ausgenommen Paris, ist die Ruhe wieder hergestellt.**

**Versailles, 2. April, Abends. Insurgirende Nationalgarden besetzten Courbevoie, Puteaux und die Brücke von Neuilly; sie wurden darauf von Versailler Truppen vollständig in die Flucht geschlagen, die Barrikaden wurden von den Truppen genommen, zahlreiche Gefangene gemacht.**


## Kleidermacher-Assoziation.

Die ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit, dem p. t. Publikum anzuzeigen, daß Sie am Montag den 3. April ein

**Kleidermacher-Assoziations-Geschäft**

eröffnet. Sie arbeitet um **30 Perz. billiger** als jedes Kleidermacher-Geschäft in Laibach.

Für reelle Waare und solide Bedienung wird garantirt. Die Assoziation befindet sich vis-à-vis der Hradeczkybrücke im Apotheker **Egenberg**'schen **Hause** im 1. Stock. (139—2)

**Die Kleidermacher-Assoziation.**



## Aufgepaßt!

**Eine Wohnung,** 4 Zimmer ꝛc. ꝛc., ruhig und angenehm, sofort billig zu vermiethen. Anfrage unter **L.** und **E.** in der Expedition des „Tagblatt." (142—1)



## Ein Feldgrundstück

von 1 Joch und darüber in nächster Nähe Laibachs wird zu kaufen gesucht. Versiegelte Offerte übernimmt die Expedition des „Tagblatt" (141)



Königlich ungarisches

## Prämien-Anlehen.

Die in den Ziehungen am 15. November 1870 und 15. Februar l. J. gezogenen Lose werden vom 15. April l. J. ab an der Kasse der **k. k. privil. allg. österr. Boden-Kredit-Anstalt** gegen Vergütung der laufenden fünfperzigen Zinsen bis zum Fälligkeitstermin eskomptirt. (140)

**Wiener Bank-Verein.**


## Wiener Börse vom 1. April.

| Staatsfonds. | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Sperc. Rente, öst. Pap. | 58.10 | 58.20 |
| dto. dto. öst. in Silb. | 67.90 | 68.10 |
| Lose von 1854 . . . | 89.50 | 90.— |
| Lose von 1860, ganze | 95.20 | 95.30 |
| Lose von 1860, fünft. | 107.50 | 108.— |
| Prämiensch. v. 1864 . | 123.10 | 123.20 |
| **Grundentl.-Obl.** | | |
| Steiermark zu 5 pCt. | 93.— | 94.— |
| Kärnten, Krain u. Küstenland 5 „ | 86.— | 86.50 |
| Ungarn . . zu 5 „ | 79.75 | 80.— |
| Kroat. u. Slav. 5 „ | 83.50 | 84.— |
| Siebenbürg. „ 5 „ | 74.25 | 74.50 |
| **Aktien.** | | |
| Nationalbank . . . | 725.— | 726.— |
| Union-Bank . . . | 266.75 | 267.— |
| Kreditanstalt . . . | 266.60 | 266.80 |
| N. ö. Escompte-Ges. | 858. | 860.— |
| Anglo-österr. Bank . | 261.70 | 261.80 |
| Oest. Bodencred.-A. . | 254.— | 255.— |
| Oest. Hypoth.-Bank . | —.— | —.— |
| Steier. Escompt.-Bk. | 225.— | —.— |
| Franko-Austria . . | 114.25 | 114.75 |
| Kais. Ferd.-Nordb. . | 2142 | 2147 |
| Südbahn-Gesellsch. . | 178.— | 178.20 |
| Kais. Elisabeth-Bahn. | 219.— | 219.25 |
| Karl-Ludwig-Bahn | 252.— | 253.— |
| Siebenb. Eisenbahn . | 167.— | 167.50 |
| Staatsbahn . . . . | 401.50 | 402.— |
| Kais. Franz-Josefsb. . | 194.25 | 194.75 |
| Fünfk.-Barcser E.-B. | 165.— | 165.50 |
| Kilsld-Fium. Bahn . | 172.— | 172.50 |
| **Pfandbriefe.** | | |
| Nation. ö. W. verlosb. | 92.50 | 92.75 |
| Ung. Bod.-Creditanst. | 89.— | 89.50 |
| Allg. öst. Bod.-Credit. | 106.25 | 106.75 |
| dto. in 33 J. rückz. . | 87.— | 87.25 |

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Oest. Hypoth.-Bank . | —.— | —.— |
| **Prioritäts-Oblig.** | | |
| Südb.-Ges. zu 500 Fr. | 112.75 | 113.— |
| dto. Bons 6 pCt. | 238.50 | 240.— |
| Nordb. (100 fl. CM.) | 96.50 | 96.75 |
| Stb.-B. (200 fl. S. W.) | 89.40 | 89.60 |
| Staatsbahn pr. Stück | 136.75 | 137.25 |
| Staatsb. pr. St. 1867 | 132.50 | 133.50 |
| Rudolfsb. (200 fl. S. W.) | 90.20 | 90.50 |
| Franz-Jos. (200 fl. S.) | 96.— | 16.20 |
| **Lose.** | | |
| Credit 100 fl. S. W. . | 164.25 | 164.50 |
| Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM. . . | 99.— | 100.— |
| Triester 100 fl. CM. . | 122.— | 125.— |
| dto. 50 fl. S. W. | 58.— | 60.— |
| Ofener . 40 fl. S. W. | 33.— | 34.— |
| Salm . „ 40 „ | 39.— | 40.— |
| Palffy . „ 40 „ | 29.— | 30.— |
| Clary . „ 40 „ | 35.— | 36.— |
| St. Genois „ 40 „ | 31.50 | 32.50 |
| Windischgrätz 20 „ | 21.50 | 22.50 |
| Waldstein . 20 „ | 22.— | 23.— |
| Keglevich . 10 „ | 16.50 | 17.— |
| Rudolfsstift. 10 fl. W. | 15.50 | 16.50 |
| **Wechsel (3 Mon.)** | | |
| Augsb. 100 fl. süd. W. | 103.90 | 104.10 |
| Frankf. 100 fl. „ „ | 104.10 | 104.25 |
| London 10 Pf. Sterl. | 124.80 | 125.— |
| Paris 100 Francs . | 49.80 | 49.10 |
| **Münzen.** | | |
| Kais. Münz-Ducaten. | 5.85 | 5.86 |
| 20-Francsstück . . . | 9.95 | 9.96 |
| Vereinsthaler . . . | 1.84 | 1.84½ |
| Silber . . . . | 122.50 | 122.75 |

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 3. April.

5perz. Rente österr. Papier 58.20. — 5perz. Rente österr. Silber 68.05. — 1860er Staatsanlehen 95.30. — Bankaktien 726. — Kreditaktien 269.40. — London 124.85. — Silber 122.60. — K. k. Münz-Dukaten 5.86. — Napoleonsd'or 9.95½.


Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.